

## Einleitung

Für den kindlichen Schriftspracherwerb ist der Schulanfang keine „Stunde Null“. Aber er stellt eine – wenn nicht gar die – wichtige Schnittstelle für das Lesen- und Schreibenlernen dar. Schnittstelle auch deshalb, da alle Kinder gewisse Erfahrungen, Kenntnisse und Fähigkeiten in Bezug auf Schrift in die Schule mitbringen, an die der Sprachliche Anfangsunterricht nun anzuknüpfen versucht. Die vielseitig bemühte Aussage „Man muss die Kinder da abholen, wo sie stehen“ muss somit eine professionelle Umsetzung in der alltäglichen Unterrichtspraxis erfahren. Dabei sollte die Entscheidung, wie in den ersten beiden Schuljahren der Erstunterricht gestaltet wird, maßgeblich von den kindlichen Fähigkeiten und Möglichkeiten abhängen. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass in den letzten 15 Jahren infolge der großen internationalen *Large-Scale-Studien*, wie *PISA* und *IGLU*, und auf nationaler Ebene dem *IQB-Ländervergleich* (Stannat et al. 2012) vor allem die markanten bildungsbiografischen Übergänge – vom Kindergarten in die Schule, von der Grundschule in eine weiterführende Schule und letztlich von der Schule ins Berufsleben – ins Blickfeld gerückt sind. Das hat auch Konsequenzen für den Sprachlichen Anfangsunterricht, der eine Weichenstellung für den späteren Schulerfolg darstellt. Bemerkbar macht sich das an der verstärkten Orientierung an den Lernvoraussetzungen der Kinder am Schulanfang. Dabei scheint sich die einst äußerst kontrovers geführte Debatte um einen lehrwegs- versus lernwegsorientierten Anfangsunterricht zumindest in der fachdidaktischen Empirie zunehmend aufzulösen. Anders sieht es jedoch in der Unterrichtspraxis aus, in der nach wie vor eine ausgeprägte Orientierung an Fibel-Lehrgängen zu beobachten ist. Betrachtet man rückblickend die seinerzeit innovativen Schriften von Gegnern der Fibel-Lehrgänge aus den 1980er- und 1990er-Jahren, die mit Vehemenz gegen eine Vereinheitlichung des schulischen Lese- und Schreibunterrichts argumentiert und zugleich neue, lernerorientierte Lern- und Lehrwege aufgezeigt haben (vgl. u. a. Brügelmann 1986; Brügelmann 1992; Brügelmann 1998; Brügelmann/Brinkmann 1998; Brügelmann/Balhorn 1995), so stellt sich die Frage, wie viel davon im heutigen Schulalltag erhalten geblieben ist. Stets ging es dabei darum, die kindlichen Verstehenswelten zu durchdringen und zum Ausgangspunkt für die Gestaltung des Anfangsunterrichts zu nehmen. Auch die bekannte Methode *Lesen durch Schreiben* von Jürgen Reichen entwickelt (vgl. Reichen 1982), stellte lange Zeit eine Alternative zu den bis dahin gängigen Lehrmethoden dar, und wird noch heute – trotz zunehmend kritischer Stimmen – an zahlreichen Schulen umgesetzt. Was ist davon übrig geblieben? Inzwischen haben wir es mit einer Vielzahl von didaktischen Konzepten zu tun, aus denen Lehrer(innen) auswählen können. Gerade dieses umfangreiche Angebot macht es aber scheinbar auch so schwer, passende Methoden für den eigenen Unterricht zu finden. Nicht selten greifen Lehrkräfte daher auf die Kombination von Lehrgängen und anderen Konzepten und Materialien zurück (vgl. Hanke 2005; Roos/Schöler 2009; Eckerth 2013).

Die Qualität eines Sprachlichen Anfangsunterrichts muss sich vor allem daran messen lassen, wie erfolgreich er ist. Aber was zeichnet einen erfolgreichen Sprachlichen Anfangsunterricht aus? Mit Blick auf seine Aufgaben und Inhalte lässt sich zunächst ein Minimalkonsens formulieren:

Sprachlicher Anfangsunterricht befähigt Kinder, ausgehend von ihren Lernvoraussetzungen und ihrem Leistungsvermögen, ihre sprachlichen Fähigkeiten – insbesondere die im Lesen und Schreiben – auf individuellen Wegen zu entwickeln.

---

**Zieldimensionen  
des Sprachlichen  
Anfangsunterrichts**

---

Lehrkräfte haben darin die Aufgabe, die Fähigkeiten der Kinder systematisch zu erfassen und daraus Lernangebote abzuleiten, die im Hinblick auf das Können, die Besonderheiten und das Lernpotenzial des Einzelnen lernförderlich sind.

Das Hauptanliegen dieses Buches besteht deshalb vor allem darin, zwischen Theorie und Praxis zu vermitteln und damit Lehrkräften Sicherheit zu geben für ihr pädagogisch-didaktisches Wirken im Sprachlichen Anfangsunterricht. Dafür werden theoretische Einsichten und Erkenntnisse aus der Forschung herangezogen und auf der Grundlage langjähriger Erfahrung mit verschiedenen Ansätzen und Methoden im Sprachlichen Anfangsunterricht diskutiert. Anhand praxisbezogener Beispiele und Aufgaben erfolgt schließlich eine Umsetzung und Vertiefung des eigenen Wissens hin zur Anwendung des Gelesenen.

Das vorliegende Buch richtet sich an alle Lehrkräfte, die das Fach Deutsch in einer ersten und zweiten Klasse unterrichten, unabhängig davon, ob sie das Fach studiert haben oder nicht. Es eignet sich zudem für angehende Lehrkräfte, die sich Grundlagenwissen aneignen und bereits tätige Lehrer(innen), die dieses auffrischen wollen und darüber hinaus Hinweise für die Gestaltung ihres Sprachlichen Anfangsunterrichts suchen.

Ausgangspunkt des Buches sind dabei die heterogenen Fähigkeiten der Kinder – sowohl am Schulanfang als auch im weiteren Lernverlauf. Heterogenität wird hier insbesondere im Hinblick auf die Sprache fokussiert. Kinder bringen beispielsweise unterschiedliche Erstsprachen mit in den Anfangsunterricht. Diese wahrzunehmen und zu wissen, was es für ein Kind bedeutet, in der Zweitsprache Deutsch alphabetisiert zu werden, sind wichtige Voraussetzungen, um einen sprachförderlichen Unterricht zu gestalten. Heterogenität zeigt sich zudem in den letzten Jahren verstärkt in einer inklusiven Beschulung, die alle Kinder mit ihren individuellen Besonderheiten einzuschließen versucht. Was dies für die Gestaltung des Sprachlichen Anfangsunterrichts bedeutet, wird in dem Buch ebenfalls aufgezeigt.

Das Studieren des Buches liefert Einsichten in Voraussetzungen, Bedingungen und Folgen des Sprachlichen Anfangsunterrichts. Darüber hinaus fordert es die Leserin und den Leser auf, die eigenen subjektiven Einstellungen und das bisherige Handeln in der Unterrichtspraxis kritisch zu hinterfragen. Bevor Sie mit der Lektüre beginnen, möchte ich Sie deshalb ermuntern, sich folgende Leitfragen zu stellen:



**Leitfragen für Lehrkräfte**

- ▶ Über welche sprachlichen Kenntnisse verfüge ich?
  - ▶ Was weiß ich über den kindlichen Erstsprach- und Schriftspracherwerb?
  - ▶ Welche Kenntnisse habe ich in Bezug auf Kinder, die Deutsch als Zweitsprache erwerben?
  - ▶ Welche diagnostischen Verfahren kenne ich?
  - ▶ Wie gehe ich mit Heterogenität um?
  - ▶ Wie gestalte ich den Lese- und Schreibunterricht?
  - ▶ Wie stelle ich Lernfortschritte fest?
  - ▶ Wie fördere ich sprachliche Entwicklung?
- 

Ausgehend von den Leitfragen wünsche ich Ihnen eine interessante und erkenntnisreiche Lektüre, an deren Ende hoffentlich eine theoretische Fundierung Ihres pädagogisch-didaktischen Handelns steht und Sie zudem Anregungen für Ihren Unterricht mitnehmen konnten.